

Am 24. Januar 2003 ist nach schwerer Krankheit Prof. em. Dr. C. Detlef G. Müller verstorben. Er wurde am 19. Juli 1927 in Berlin geboren und wurde bereits während seiner Gymnasialzeit als Sechszehnjähriger in die letzten Kriegsjahre einbezogen, zunächst als Flakhelfer, sodann bei der Marine. Nach der Wiedereröffnung der Berliner Universität nahm er das Studium der Theologie, Ägyptologie und semitischen Philologie auf und wechselte, als sich die Spaltung Berlins abzeichnete, 1949 an die Universität Heidelberg. Bereits 1953 wurde er auf Grund der Dissertation "Die alte koptische Predigt" (Darmstadt 1954) zum Dr. theol. promoviert. Als Mitarbeiter der Heidelberger Akademie der Wissenschaften schrieb er neben einer Reihe von Aufsätzen zur koptischen Kirche und Literatur sein zweites Standardwerk "Die Engellehre der koptischen Kirche" (Wiesbaden 1959), ergänzt durch die Edition der "Bücher der Einsetzung der Erzengel Michael und Gabriel" (CSCO 225/26, Louvain 1962). 1966 verlieh ihm die Theologische Fakultät der Universität Heidelberg die *venia legendi* für Kirchengeschichte insbesondere des Oriens christianus. Ab 1967 lehrte er als Privatdozent, ab 1968 als Universitätsdozent in Heidelberg. Auf Grund seiner weitgespannten Lehr- und Forschungstätigkeit wurde ihm 1972 der Titel eines apl. Professors verliehen - einer der Gutachter war Hans-Martin Schenke (1929-2002). Aus jener Zeit stammen die Edition der "Homilie über die Hochzeit zu Kana" des Patriarchen Benjamin I. nach den koptischen und äthiopischen Texten (Abhandlungen der Heidelberger Akademie der Wissenschaften 1968) und die "Grundzüge des christlich-islamischen Ägypten von der Ptolemäerzeit bis zur Gegenwart" (Darmstadt 1969), die seine umfassende Kenntnis der Geschichte Ägyptens weit über die eigentliche koptische Zeit hinaus eindrucksvoll belegen. 1979 folgte er dem Ruf der Universität Bonn auf die neu eingerichtete Professur für die Wissenschaft vom Christlichen Orient am Orientalischen Seminar, wo er bis zu seiner Emeritierung 1992 wirkte. Obwohl die Geschichte, Theologie, Literatur und Frömmigkeit der koptischen Kirche im Mittelpunkt der Forschungen C. D. G. Müllers standen, bezog er schon in seiner Heidelberger Zeit das gesamte Sprachenspektrum des christlichen Orients, vom Armenischen und Georgischen bis zum Äthiopischen und Altnubischen, in den akademischen Unterricht und in seine Veröffentlichungen ein. In Friedrich Heyers "Konfessionskunde" (Berlin/New York 1977) wurden ihm die Beiträge zu den christlich-orientalischen Kirchen einschließlich Südindiens anvertraut.

Eine Synopse seiner enzyklopädischen Gelehrsamkeit liegt vor in der "Geschichte der Orientalischen Nationalkirchen" (Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 1, Lfg. D2, Göttingen 1981), in der er auf Grund seiner souveränen Kenntnis der Sprachen, Quellen und Literatur die Geschichte der Kirchen des Orients vom Kaukasus (Armenien und Georgien) über Syrien/Palästina bis nach Afrika (Äthiopien, Ägypten und Nubien) und bis zum indischen Subkontinent (Thomas-Christen) darstellte. All dies war begleitet von Rezensionen, Kongreßberichten und fundierten Lexikonartikeln (Theologische Realenzyklopädie, Kindlers Literaturlexikon, Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients, The Coptic Encyclopedia). Nach der Emeritierung blieb er weiterhin unermüdlich tätig, doch zwang ihn schwere, zum Teil länger anhaltende Krankheit immer wieder zur Unterbrechung seiner Arbeiten. So war es ihm nicht vergönnt, trotz jahrzehntelanger Vorarbeiten seine Geschichte der koptischen Literatur zum Abschluß zu bringen. Jenes Opus imperfectum bleibt nun ein Vermächtnis für die jüngere Generation. Im Lebenswerk vom C. Detlef G. Müller ist die Vielfalt und Einheit der Wissenschaft vom Christlichen Orient vielleicht zum letzten Mal in exemplarischer Weise verkörpert.

Peter Nagel